

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 19 (1893)
Heft: 40

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Väterchen.

Wie sehr man sich in Frankreich zeigt den Russen dienstbesessen,
Es will doch von der Republik das Väterchen nichts wissen.
Ja, wenn's geläng', die Orleans dem Staat anzuschmieren,
Dann fühlte schließlich Väterchen doch wohl ein menschlich Rühren.
Herrn Carnot einen Bruderkuß zu geben, wäre freilich
Nicht nach des Väterchens Geschmack, das wäre ihm zu gräulich.

Hört, Europäer, alle könnt ihr seine Kunst erlangen:
Es muß in jedem Staat ein Bar mit einer Kneife prangen,
Es muß in jedem Staat ein Heer Beamter gierig hungern,
Es muß in jedem guten Staat die Bauernschaft verhungern,
Ja, überall muß auch der Stoll das Mark der Völker saugen,
Wo Judenheze stark florirt, da kann ein Staat nur faugen,
In jedem Staat muß, wer den Mund aufthut zum Kritikiren,
In einer fernen Kolonie hinsinken und erfrieren.

Dem Mann, der solchen Staat beherrscht, dem wird als seinesgleichen
Sich Väterchen nicht scheun', sofort die Bruderhand zu reichen,
O sieh dich, Väterchen, nur vor, daß sich das Blatt nicht wende,
Wer weiß, mit deiner Herrlichkeit ist's bald vielleicht zu Ende.

H—d.

An Stöcker in Amerika.

Auf deiner Predigt trocken Thee mußt du das heiße Wasser brühen
Des Antisemitismus, dann, und auch nur dann erst wird er ziehen.

Die Bank zu Monte Carlo läßt die Nachricht aussprengen, eine
Schottin habe die Bank gesprengt.

Die Dame wird wohl weniger aus Schottland als aus Irland
herkommen.

Cornelius Herz.

Frankreich, du bist schwer blamirt, weil dir entwicht dein Herz:
Dich nur an der Nase führet und mit dir treibet Scherz.
Frankreich, wär' am rechten Flecke nur dein gebrechlich Herz,
Säß' auch bald am rechten Orte der saub're Cornel Herz!

Zola soll in einen ernstlichen Konflikt mit seinem Verleger gerathen
sein. —

Einer jungen Dame gab der Romancier nämlich auf eine Anfrage den
Rath, seine Bücher nur zu lesen, wenn die Eltern, bzw. der Gatte es
gestatteten. In Folge dessen soll in den letzten vier Wochen kein einziges
Exemplar der Werke Zolas verkauft worden sein.

Mutatis mutandis.

Spöttend berichten die Blätter vom Indianischen Weibe,
Welches Bismarck's Bild gläubig als Heil'gen verehrt.
Spottet nicht; es haben so viel der gebildeten Menschen,
Gar nicht minder bigott, Bismarck als Abgott verehrt.

Stanislaus an Ladislaus.



Biäper Bruoter!

Ehs gibb zweiergattig Ausstellungen oder Exhobischen: eßbaare,
wie di thurgauische Geeljokerausstellung und di anthropomologische von
Wättischwyl, woren heut' Jahr Theilerküchen und Uschteröpfel a disgrazia
chäntchen kann. Auch ist dieß Jahr z'Vändlisen mit der Trübeltrur keine
Kübeltrur verbunden. Zweitänz gipz näbst der eßbaaren Exhobition auch
eine föllige, wo Gim der Wichtglaßd nicht zu den Maulwinkeln herab-
dreifelt, nämlich eine Ausstellung fürz Auge, zum Lügen, wie lediglich in

in Lossanne, im beau pays dö Veaux eine abgehalten worden. Da wurden di fersligtesten Salazitäten und Gschönnereien, wi eine unsläbige Wösch, in einem Saal aufgehängd, nachdem man Alles 2 deutige und Wiete aufgeschnellt hatte. Alzo mit einem Worth: Eine unzichtige Bilderaufstellung gab man da zum Betrachten, ad optimum. Und wazmeinschd, wer besuchte sie? Debb 17 jährige Gassenschlingell, Gaminis und Veau-riengs näbst gwunderschönen Bachfüßen? Quod nong! Umkehr ist auch gähren! Grad schisstestamg die Frömmitschen sind gangen gogen lügen; Leite, wo das ganze Jahr kein Flüchlein thun und nich anmahl waagen, das Wort „Holen“ pantalong auszusprechen und lieber inexpressibles sagen. Dann lugten dort ebbensalz die taugenthaftigsten Zumferen älteren Datums, welche, wennzi Abenz in Bett gehen, wehrendem Abziegen der Chlaider mit einer Schirze das Cheest überdecken, worin der Kardinalskofel sitzt, damit er nix gäsch. Tötige Leite sind die Besucher gewest, wo mit dem läpen bong Diö exdra Schmollis und Dauhüs sind und ihm in der Kirche fasch die Fieße herunter betten und das im Himmel einen Extra-Speersch bschteilt haben. Diese lugten und lugeben d. h. trauerten in südlicher Entzürstung über die Leichderhaftigkeit der finsternen Moler und Zeichner, so da den Augen Abergernus geben und nich an den biblischen Mihlsstein tenken, der sie als Halschrogen in die Tiefe des Mehres, profundum maris, fersken sollte. Sie weinten schiergar vor den middologischen Feigeligkeiten, daß nich jedes Englein ein anständige Tüchlein umz Büchlein habe und daß die medizinische Venus, Veneris kain Schipong anhabe und der Herr Kules sich nich wie ein nasser Baudel schemme, mit sötter insamiger nonschalangee ohne Hosen und ohne Chabikblatt (wo sagd die Exebition) daustehn und sein Löwenschl und sein Löwenschl auf der unschuldigen Schulter zu dragen statt ganz anderichtwo.

Einige Besucher erhebten das linke Aug und függierten die Nudisitudinäten nur mitm rechden, aber mit einem Obberngucker und dachten frumm: Es ist besser cum uno oculo in coelum introire, als cum duobus oculis in perditionem aeternam hinterspazieren, wo Heunoth und 10eßlappern herrsch. Sie suchten mit andächtigen Blicken nach Bildnischen Bildern, um äußerlich vor der Wält ein jaures Gesicht schneiden zu können und inwendig gellingerlich zu lachen. Sie heddern gern som Bööslin übben eine naftige Nixe zehen, denn Mir nich guhd fir d'Augen. Vorher annabäblichnischen Sus-Anna im Leukerbad wehrensi auf die Fießschichten gstanden mit Luppen und Augenzwicker und heddern gieriger gelugt alzdi zwei alten Knobelschtheuligen Lefi und Aron selbix Mahl in Babilon. Aper das Scheen für allem nich, daß di fersligtesten Zottentibber heimlich in die weithen Doischen und Mabbien der frömmsten Besucher schlüpfen und weggestibzt wurden, um son alten theologischen Sündenplüschern und alten, aber noch gut konservierten, frömmen Girizimöslerninnen daheim mit aller Mause geprißt und ehst recht beangöpfelt otter oculopommiert zu werden.

Thablean! — Da ziehmen, wie der Teigel kommt, wemmen andi Wand mott und daß sich die abusive sic dicta religio der Pharisaeorum gärn an der wältlichen Scheenheit reibt, womit ich sammt meiner leischen Leisenbäth verpleibe

thein tibi semper 3er

Stanislaus.

Unsre Freunde.

Vor Zeiten hatte Zeus den Aar,
Poseidon hatte das Roß,
Hera der Frau beschieden war,
Und jeder olympische Sproß
Ein Gei'r hymbolisch zur Seite führt,
Wie seinem himmlischen Rang gebührt.

Die Menschen sind keine Götter nicht,
Das kann man täglich sehn,
Weil sie nur mit dem Hundezücht
Als ihrem Sinnbild geh'n.
Doch auch an seines Hundes Art
Des Herren Geist sich offenbart.

Wer frech, frivol und rücksichtslos
Gern Andre überrennt,
Wählt sich die Dogge, fälbergroß,
Die feinen Anstand kennt.
Wer immer belfert und nicht heißt,
Den Wintischer gern sein eigen heißt.

Die Jungfern, die den Chestand
Schon gänzlich abgeichworen,
Die führen am grüneld'nen Band
Ihr Möpschen vor den Thoren.
Wer gern viel scheint und ist nicht viel,
Wählt sich ein fades Federpiel.

Des Budels treue Biederart,
Der Spitz zugleich, der kleine,
Die fahren, wie man oft gewahrt,
Philistern um die Beine.
Und spricht Latein der Jägermann,
Wie idslau guft ihn sein Dachserl an.

Nun frag' ich: Ist zu dieser Stund',
Wenn all' das man vernommen,
Die ganze Menschheit auf den Hund
Mit ihrem Thun gekommen;
Soll, was einst galt für hundsgemein,
Auf einmal nun hundsnobel sein?

Vermuthung.

Im gesegnen eten deutschen Reich kam es öfters vor, daß „Civilisten“ von angehöerten Lieutenants ein bischen mit dem Säbel bearbeitet wurden. Neuerdings haben einige dieser Helden sich über mehrlose Knaben hergemacht. Diese letzteren Herren müssen wohl Anfänger gewesen sein.